

Ein Stück Glück maßgeschneidert

Von Stephan Cartier (Fotos und Text)

das Glück soll ja auf dem Rücken der Pferde zu finden sein. Wer sich bei der Begegnung mit dem Glück keinen wunden Hintern holen will, der sollte zwischen diesen und das Pferd einen guten Sattel bringen. Ganz auf Nummer Sicher geht der, der sich

und seinem Allerwertesten gar einen maßgeschneiderten Sattel gönnt.

Doch das Geschäft des Sattlers hat nicht gerade Konjunktur. Nur wenige Betriebe können sich den Luxus der aufwendigen Herstellung von Hand noch leisten. „Fünf große Handwerksstätten gibt es in Deutschland“, schätzt **Uwe Rösler** (Foto).



Eine davon leitet er selber; im ostwestfälischen Löhne.

Die Wand im Verkaufsraum zeigt, was Röslers Geschäft ist. Mehr als 20 Sättel hängen hier bis unter die Decke. Auch auf dem Bock, der einen Pferderücken simuliert, stapeln sich die ledernen Sitzpolster.

In der Werkstatt zeigt sich dann ein ganz anderes Bild. Hier hängt alles voller Trensen und Geschirre. In einer Ecke stehen Reitstiefel, die geweitet werden sollen. Überall riecht es nach Leder. Sattler Karl-Heinz Labedat sitzt auf einem Nährhölzchen und vernäht gerade die Säume eines Riemens. Das Handwerk verdient seinen Namen. Die Nadel durch das dicke Leder zu treiben, ist auf die Dauer Schwerarbeit.

Die Herstellung von Sätteln ist zwar die hohe Schule des Metiers, doch für die meisten Sattler besteht der Großteil ihres Geschäfts in der Produktion von Beiwerk. „Die industriell gefertigten Sättel sind einfach billiger“, gesteht Uwe Rösler. Immerhin

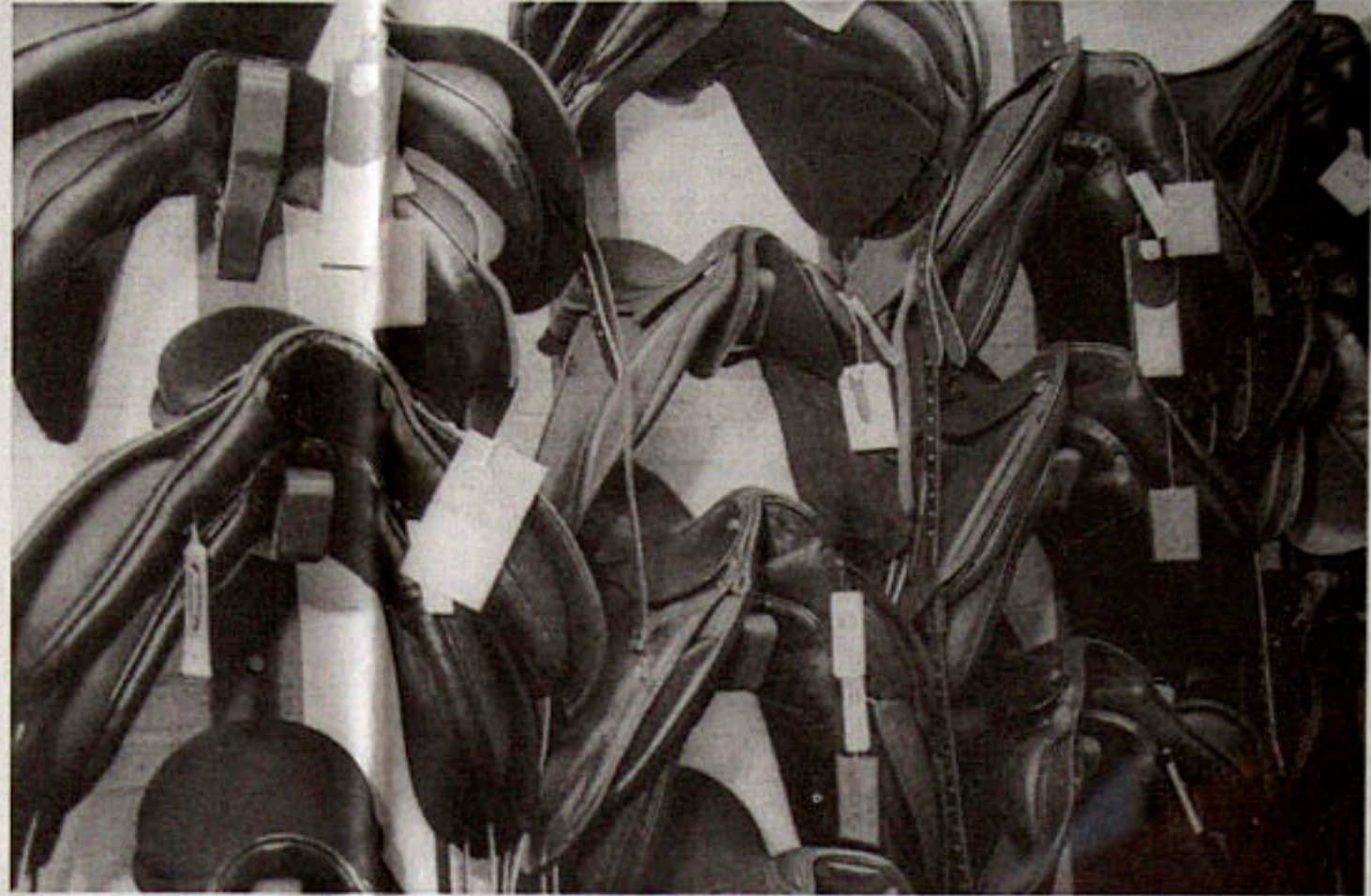
Die vielen Stiefel warten auf eine kosmetische Behandlung, die ihr Leder wieder geschmeidig machen soll.

Für eine glatte Lederhaut bei den Reitstiefeln sorgen Holzmodellen, die die Schäfte weiten.

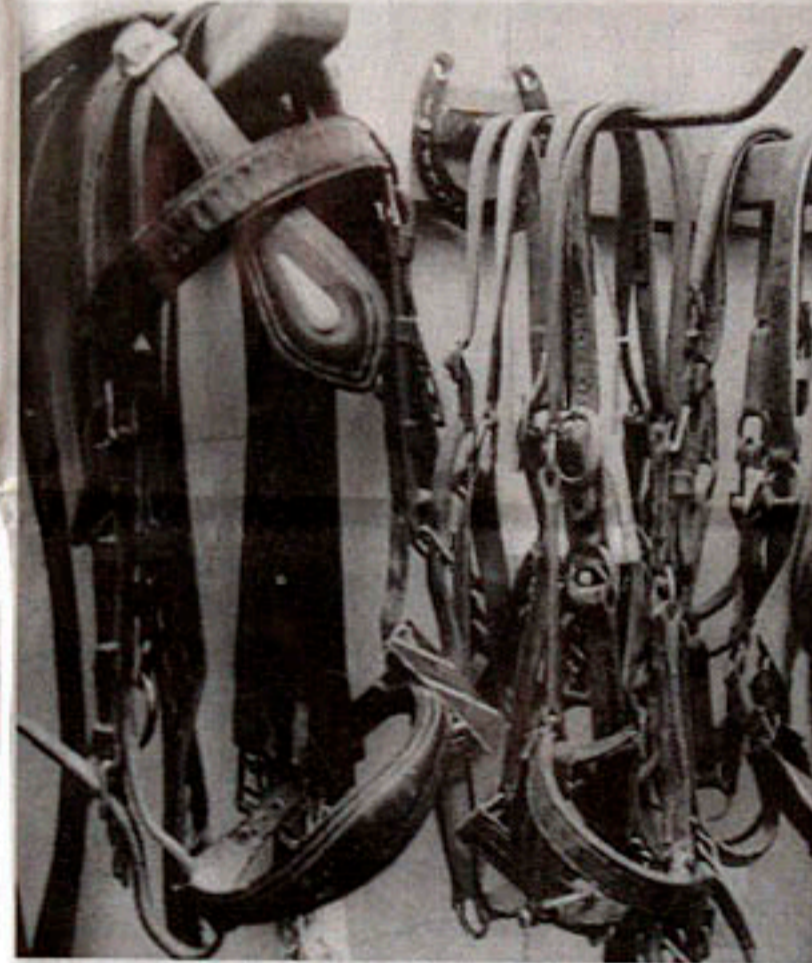
3000 Mark muß ein Reitersmann oder eine Reitersfrau für einen maßgeschneiderten Sattel mindestens anlegen. Rund zwei Wochen dauert es, bis der Maßanzug für Reiter und Pferd fertig ist. Wer möchte (und es auch bezahlen kann) darf sich über das Standardmodell hinaus jede Extravaganz leisten. Ein Scheich aus Saudi-Arabien, erinnert sich Rösler, wollte unbedingt goldene Nieten und Schnallen. Also bekam er sie auch.

Rösler betreibt die Sattlerei bereits in der vierten Generation. Auch bei vielen, die frei von „erblichen Vorbelastungen“ sind, besitzt die Branche noch ihren Reiz. Über Mangel an Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz kann der Sattlermeister nicht klagen. Rund 80 Prozent aller Auszubildenden in der Sattlerei sind Frauen, sagt Rösler.

Für den Überhang hat der Löhner eine einfache Erklärung: „Die denken meist, der Beruf habe viel mit Pferden zu tun“. Doch die Träume von der Arbeit mit Tieren werden von der Realität bald eingeholt, weiß Rösler aus eigener Erfahrung. Der Kontakt zum Pferd beschränkt sich im Grunde auf das Maßnehmen. Denn nicht nur Herren oder Frauen muß der Sattel passen. Der Polstersessel muß auch aufs edle Roß abgestimmt werden. Der weitere Alltag des Sattlerhandwerks ist dagegen von Handarbeit und Leder bestimmt: Häute müssen zugeschnitten, Lederstücke geschmeidig gefettet und Riemen geriffelt werden. Besonders viel zu tun bekommen



Rösler und seine Mitarbeiter vor Reit-Messen oder großen Turnieren. Einen Boom auf neues Reitzubehör provoziert allerdings auch ein ganz anderes Metier: das Fernsehen. Soap-Operas oder Mehrteiler, die im Pferde-Milieu spielen, kurbeln das Geschäft erfahrungsgemäß an: „Immer, wenn so etwas wie *Immenhof* läuft, dann werden mehr Sättel und Geschirre geordert“.



Sättel vom Boden bis zur Decke. Doch obwohl Uwe Rösler auch Sättel noch selber herstellt, machten den Großteil seiner Polsterware die industriell gefertigten Produkte aus.



Nicht nur Pferdehalter an der Wand: In der Werkstatt hängen überall Trensen und Geschirre.

Echte Schwerarbeit: Sattler Karl-Heinz Labedat sitzt auf einem Nährhölzchen und säumt mit Nadel und Faden einen Lederriemen.

